Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 4. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 23. Januar.

Verbands-Nachrichten.

Die Sektion Zürich hat letzten Sonntag, den 17. Januar 1886, einen Lesesaal für Frauen und Mädchen eröffnet.

Von dieser neuen Institution — welche durch das Entgegenkommen der gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Zürich erleichtert wurde, indem nicht blos der Saal der ehemaligen Volksküche in der Schipfe gegen billige Entschädigung überlassen, sondern auch die Bibliothek des Lesesaales für Männer zur Verfügung gestellt ist — nehmen zuvörderst auch die zürcherischen Blätter öffentliche Notiz und wir geben gerne ein paar gedrungene Auszüge, in welcher Art und Weise dieses Frauenwerk beurtheilt wird:

„Züricher Post": Dem Festakte der Eröffnung wohnten annähernd 100 Personen bei, wovon etwa 60 Aktiv- und Passiv-Mitglieder des Frauenverbandes waren. Das Institut ist vorzüglich mit Büchern, Schreibmaterialien, Spielen und dergleichen versehen, alles durch die rasche Bereitwilligkeit der Mitglieder beschafft. Man hofft, daß Frauen jeden Alters und jeder Beschäftigung sich diesem Asyl für den Ruhetag zuwenden.

„Neue Züricher-Ztg.": Der Lesesaal dient keiner politischen oder religiösen Tendenz, sondern soll einfach Gelegenheit zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung, besonders für alleinstehende Frauen und Mädchen, bieten. Vorderhand ist derselbe nur an Sonntagen von 2—9 Uhr geöffnet, man hofft jedoch, nächsten Winter Mittel beschaffen zu können, um an jedem Abend ein Lokal zur Benutzung zu haben. Möge das Unternehmen seinen Zweck erfüllen und viele Freunde finden.

Auch das „Tagblatt der Stadt Zürich" erließ an der Spitze seines Texttheiles eine freundliche Einladung zum Besuche dieses neuen Lesesaales.

Alle diese öffentlichen Kundgebungen beweisen deutlich, daß die Prinzipien des Schweizer Frauen-Verbandes sogar in Kreisen anerkannt und befürwortet werden, von deren Spitzen sonst gerne strenge Kritik ausgeht. Wir werden uns erlauben, die geehrten Redaktionen durch Uebersendung der Statuten des Schweizer Frauen-Verbandes auch noch über die weiteren Zwecke und Ziele aufzuklären, und empfehlen den Verband auch fernerhin einer warmen Empfehlung in allen resp. Leserkreisen eines jeden einzelnen Blattes, denn gerade dadurch wird unsere Verbindung für Ausführung wohlthätiger Werke erstarken und die Erleichterung geschaffen, daß alle noch unentschlossenen Mütter und Töchter ebenfalls dem Bunde beitreten.

* * *

Der Sektion Aarau sind wieder einige werthe Frauen als neue Verbandsmitglieder beigetreten. — Als Hauptziel wird in dorten eine Haushaltungsschule angestrebt. — Als Lokal für die regelmäßigen Zusammenkünfte ist, auf die Verwendung eines Mitgliedes, das Konferenzzimmer im Bezirksschulgebäude zur Benutzung bewilligt worden.

* * *

In St. Gallen wird still und dennoch ernstlich an der Einführung einer Dienstbotenschule gearbeitet. Ein paar größere Beiträge hiefür sind aus hülfreicher Hand bereits geflossen. — Ein Reglement über Sektionsordnung ist durchberathen und befindet sich unter der Presse. Es dürfte dasselbe für neu zu gründende Sektionen vorläufig als Anhalt dienen, da der Ausschuß des schweiz. Verbandes bis jetzt noch nicht zur Aufstellung eines allgemeinen Sektions-Reglements gekommen ist. Auf Wunsch werden Exemplare an Mitglieder des Schweizer. Frauen-Verbandes zum Zwecke der Gründung von weiteren Sektionen gerne zugesandt. — Die Mitgliederzahl ist bis jetzt noch nicht stark vergrößert; dafür sind die jetzigen in treuem Zusammenwirken thätig. — Die hiesige Sektionsmehrheit beschloß, ausländische Frauen als Passive aufzunehmen. — Als Lokal dient vorläufig ein oberes Zimmer im Expeditions-Bureau der „Schweizer Frauen-Zeitung" in Nr. 10 beim Theatergebäude. Alle vierzehn Tage finden regelmäßige Zusammenkünfte statt.

* * *

Den werthen Mitgliedern des Schweizer Frauen-Verbandes zur Nachricht, daß der an der Hauptversammlung in Aarau beschlossene Gesammteinzug der rückständigen Jahresbeiträge im Laufe dieses Monats durch Postnachnahme (welche zugleich als Quittung dient) durch die Kassierstelle erfolgen wird. — Neue Beitritte können jederzeit stattfinden; Anmeldung bei den Sektionsvorständen oder beim Präsidium in St. Gallen. Gewöhnlicher Jahresbeitrag Fr. 1.— Statuten-Versendung geschieht bis auf weiteres gratis.

* * *

Leider etwas verspätet eingegangene direkte Verbands-Nachrichten aus der Sektion Zürich über die Eröffnung des Lese-Saales müssen auf die nächste Nummer zurückgelegt werden. — Für heute lassen wir daraus nur die Notiz folgen, daß auf 1. Februar eine Generalversammlung der Sektion Zürich in Aussicht genommen ist.

Bei diesem Anlasse bitten wir die Sektions-Korrespondentinnen freundlich, ihre jeweiligen Berichte auf spätestens Dienstag uns zukommen zu lassen, weil das Hauptblatt des Verbandsorganes schon am Mittwoch druckfertig sein muß.

St. Gallen, im Januar 1886.

Für den Ausschuß: Die Präsidentin.

Zur Berufswahl.

Berufen sind wir Alle, zum Dasein und zum Wirken, sonst wäre das Leben uns nicht geworden, und wer zur Besetzung einer bestimmten Stelle berufen ist, der ist auch verpflichtet, das in ihn gesetzte Vertrauen, die sich an sein Dasein knüpfenden Hoffnungen bestmöglichst zu rechtfertigen und zu erfüllen.

Wir Alle haben denselben Lebenszweck: gemeinsam an unserer Vervollkommnung zu arbeiten, der Gottähnlichkeit zuzustreben.

Hiezu sind wir Alle, ohne Ausnahme berufen; das ist unsere Bestimmung. Doch ist sich nicht Jeder seiner Aufgabe klar bewußt, und Viele sind, die zeitlebens über ihre Bestimmung nicht nachdenken. Sie wissen nur, daß sie da sind, und die Selbstliebe drängt sie, sich ihr Dasein möglichst angenehm zu gestalten.

Damit jeder Mensch sein Dasein konstatiren könne, bedarf jedes Geschöpf eines Wirkungskreises, eines Arbeitsfeldes, auf welchem er sein Leben und Streben bethätigen kann. Wirkungskreis und Arbeitsfeld ist aber für jedwedes Geschöpf gleichbedeutend mit Kampfplatz, und im Ringen um die Existenz liegt die Stufenleiter der Vervollkommnung.

Und nicht das letzte Mittel zur Erreichung unseres Zieles ist die wohlüberlegte, kluge Berufswahl. Um den Menschen zum Segen zu gereichen, muß sie mit Bewußtsein geschehen, und um mit vollem Bewußtsein geschehen zu können, darf sie nicht vorgenommen werden, bevor der Mensch sein eigen Wesen versteht, bevor er seine Kräfte kennen gelernt hat und bevor er über seine Bedürfnisse und Neigungen sich klar geworden ist.

Gewiß sind die vorstehenden Sätze in der Theorie richtig, — oder wer möchte es bestreiten?

Wie verhält es sich aber mit deren Ausführung in der Praxis, im täglichen Leben? Da wird wohl auch gewählt, aber viel zu früh; da wird wohl auch überlegt, aber noch viel mehr berechnet. Da wird nicht Kraft und Neigung geprüft, sondern es wird der materielle Nutzen und gesellschaftliche Vortheil dieses oder jenes Berufes abgewogen und nach diesem Resultate wird der bindende Entschluß gefaßt. Es mag nun vom gewöhnlichen Standpunkte aus ganz richtig geheißen werden, wenn das Kind mit seinem zurückgelegten zwölften Altersjahre schon zu einer Berufswahl sich entschließen muß, wenn dem unreifen Jungen schon das Verfügungsrecht über sein künftiges Wirken als Mann in die Hand gegeben wird. Zeit ist Geld, denkt man da, und je früher eine berufliche Lehre kann begonnen werden, um so eher kommt der Lehrling zu Selbstständigkeit und Verdienst; ein Argument, das in unserer materiell gesinnten Zeit alle anderen Gründe niederschlägt.

Es liegt jedoch wohl auf der Hand, daß ein Kind, erst der Alltagsschule entlassen, sei es Knabe oder Mädchen, in diesem Alter noch nicht im Stande ist, von den richtigen Gesichtspunkten aus über die Berufswahl nachzudenken und mit Berücksichtigung seiner Wesenheit und seiner Bedürfnisse sich endgültig zu entscheiden. Und es entscheiden wirklich auch entweder die Eltern nach ihren eigenen Anschauungen und Berechnungen, oder es sind oft auch andere äußere, bestimmende Einflüsse, die des Kindes Denken bestimmen und bei demselben einen künstlichen Entschluß zu Stande bringen, der mit seiner innersten Natur nichts gemein hat.

Oder werden nicht in gar vielen Fällen die Gedanken der Kinder systematisch und doch oft unabsichtlich und unbewußt nach demjenigen Punkte hingelenkt, der in den Augen der Eltern als bevorzugte Position figurirt? Wie mancher Junge muß sich für's Gymnasium und damit unwiderruflich für's höhere Studium entscheiden, währenddem er, an Körper und Geist ermüdet, mit Grauen der Bücherweisheit gedenkt, die er künftig noch in sich aufnehmen soll.

Wie gut wäre es, wenn da zugewartet und zuerst die nothwendige Erholung geboten würde. Welch' einen Genuß würde es dem Knaben bieten, in einer solchen Ruhezeit von Werkstatt zu Werkstatt zu gehen, die verschiedenen Hantierungen kennen zu lernen und sich wohl auch diese oder jene Handfertigkeit anzueignen. Auch wenn das Studium sein wirkliches Lebenselement und unabweisbares Verlangen ist, so würde es seiner spätern Qualität als Gelehrter wahrlich keinen Abbruch thun, wenn er von dem und diesem Handwerke einen richtigen Begriff sich angeeignet hätte. So wenig als die einem gewissen Fachstudium sich widmende Frau sich der Verpflichtung für Erlangung hauswirthschaftlicher Kenntnisse entschlagen kann, wenn sie auf gesunde normale Bildung Anspruch machen will, — ebensowenig dürfen dem Gelehrten unsere alltäglichen Dinge und Bedürfnisse böhmische Dörfer sein.

Ist es nicht lächerlich, wenn der Studirte alle sichtbaren und unsichtbaren Wunder des Himmels und der Erde zu begründen und zu erklären versteht und er nicht den geringsten Begriff davon hat, wie sein Schuh gemacht wird?

Eine richtige Berufswahl kann nur stattfinden, wo eine Prüfung vorangegangen, und eine Prüfung ist nur möglich durch Vergleichung.

Ein verfehlter Beruf ist wahrlich eine schlimme Sache; doppelt schlimm für Denjenigen, der nicht genug Selbstständigkeit und Energie besitzt, um den erkannten Irrthum zu verbessern.

So gewiß ein verfehlter Beruf des Menschen seine ganze Entwicklung hemmen kann, so unleugbar ist ein zusagender Beruf, der den leiblichen und geistigen Anlagen und Fähigkeiten des Menschen entspricht, eines der werthvollsten Mittel zu seiner harmonischen Ausbildung und Entwicklung und somit eine zuverlässige Leiter zur Erreichung unseres hohen und göttlichen Lebenszweckes.

Ueber die Erziehung der Mädchen

gibt die „Appenzeller-Zeitung" in ganz freimüthiger Weise folgende Meinung ab:

„Wie sich die Zeiten ändern, so werden auch nicht immer die gleichen Grundsätze befolgt, nach denen die Jugend erzogen wird. In gegenwärtiger Zeit wird stark betont, daß die männliche Jugend nicht blos in geistiger, sondern auch in körperlicher Beziehung besser ausgebildet werden sollte. Es wird dem Turnunterricht in der Schule große Aufmerksamkeit zugewendet. Doch soll nicht blos auf eine stramme Körperhaltung gehalten, sondern auch der Spielplatz soll wieder mehr zu Ehren gezogen werden. In der Schule soll nicht nur das Wissen gepflegt, sondern die Knaben sollten auch zur Handarbeit angehalten werden. Sehen wir uns etwas genauer um, was für die Erziehung der Mädchen, und zwar besonders für die der sogenannten bessern Stände, geschieht. Nachdem die Töchter derselben die Primar- und Realschule absolvirt haben, werden dieselben sehr oft in die welsche Schweiz behufs Ausbildnng in der französischen Sprache geschickt. Wir müssen nun aber gestehen, daß wir diesem Vorgehen keinen großen Werth beilegen. Haben diese Töchter 1—2 Jahre im „Welschland" zugebracht, so zeigen sie in der Regel nachher sehr wenig Neigung, sich mit der Haushaltungskunde vertraut zu machen. Daß alsdann die Küchenschürze umgehängt und in der Küche sogar schwarze Finger gemacht würden, oder der Nähnadel behufs Ausbessern älterer Kleider größere Aufmerksamkeit zugewendet würde, gilt nicht als nobel. Solche Verrichtungen werden Denjenigen zugedacht, die sich nicht in einem „Kränzchen" über Kenntnisse in der französischen Sprache ausweisen können.

Treten solche Fräulein später in den Ehestand, so versteht es sich von selbst, daß sofort eine Magd in den Dienst berufen wird. Daß alsdann derselben die junge Frau mit Rath und That an die Hand gehen könnte, wäre nicht leicht erklärlich; daß aber Dienstleute nicht immer den Nutzen ihrer Herrschaft fördern, besonders wenn sie deren Geschäftsunkenntnisse entdeckt haben, dürfte bekannt sein. Es braucht auch eine geringe Rechenkunst, um einzusehen, daß die Einstellung einer Magd den Jahreszins eines ziemlich beträchtlichen Vermögens absorbirt. Auch können in solchen Fällen einer Frau Unannehmlichkeiten entstehen, von denen sie keine Ahnung hätte, wenn sie die Hausgeschäfte selbst verrichten würde. Würden daher die angehenden Jungfrauen während 1—2 Jahren in einer Privatfamilie oder in einer ehrbaren Wirthschaft ihre Kenntnisse in der Kochkunst und am Nähtische erweitern, so gäben wir einer solchen Ausbildung unbedingt den Vorzug. Wir würden die Einsicht in die häuslichen Geschäfte einer oft bloßen Einbildung vorziehen."

Warnung für Schweizer Mädchen.

Verschiedene Fälle abscheulichen Unfuges, welcher an einzelnen eingewanderten Landsmänninnen verübt worden, veranlassen das schweizerische Konsulat in Buenos-Ayres zu nachfolgender Warnung:

„Es wandern öfters junge Schweizerinnen nach Buenos-Ayres aus, um sich daselbst eine bessere Lebensstellung zu verschaffen, als es ihnen vielleicht daheim möglich gewesen wäre. Um sich Unannehmlichkeiten in der Einwandererherberge zu entziehen, logiren dieselben gewöhnlich in Hotels dritten oder vierten Ranges. Unerfahren in den Tücken dieses Landes und den Vorspiegelungen sogenannter Korredores oder Kommissionäre vertrauend, nehmen diese Mädchen die Stellen, welche ihnen angeboten werden, an, und zwar ohne sich vorher bei Bekannten oder auf dem Konsulate zu erkundigen. So geschieht es denn nicht selten, daß diese vermeintlichen schönen Stellen in Häusern schlechten Rufes sich befinden und die betreffenden Mädchen durch allerlei Mittel und Versuche zu dem schändlichen Gewerbe der Prostitution gezwungen werden. Aus diesen Gründen kann denn auch den allein reisenden Mädchen nicht dringend genug empfohlen werden, sich auf dem Konsulate, bei Bekannten oder bei den Vereinen zum Schutze der germanischen und französischen Einwanderung genügend zu erkundigen, ehe sie Stellen annehmen, die ihnen durch vorerwähnte Vermittlung verschafft werden. Auch bei Hause sollte allseitig bekannt gemacht werden, daß bisweilen junge Landsmänninnen schon in der Heimath unter schönen Versprechungen hierher in diese Häuser verlockt werden, wo dieselben dann erst inne werden, zu welchem Zwecke sie eigentlich engagirt worden sind."

Das „Argent. Wochenbl." fügt dieser Warnung bei, es sei immerhin rathsam, bei der Ankunft in erster Linie in der Einwandererherberge Logis zu nehmen und von dort aus dann Erkundigungen einzuziehen. Anständige billige Gasthöfe gebe es in Buenos-Ayres in genügender Zahl, man müsse sich nur darnach erkundigen.

* * *

Die selben traurigen Erscheinungen haben wir leider in unserer Nähe, wir brauchen nicht über's Weltmeer zu gehen. Die Frauenvereine in der französischen Schweiz wissen davon zu erzählen; sie warnen nicht umsonst vor dem Leichtsinn, womit junge Mädchen auf's Gerathewohl sich von Dienstvermittlern und Vermittlerinnen plaziren lassen, um als Opfer ihrer Arglosigkeit und Sorglosigkeit den schlimmsten Verlegenheiten oder gar dem Laster überantwortet zu werden. Es ist daher jenen edlen Damen nicht genug zu danken, die weder persönliche Mühe noch Opfer scheuen, um den unwissend in Gefahr Gerathenen hülfreiche Hand zu bieten.

Gleichzeitig wird aber auch wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß wenigstens für die nächste Zeit von weiterem Zuzuge nach jener Gegend allen Ernstes abzurathen ist, da eine bedeutende Ueberfüllung von Stellesuchenden bereits konstatirt ist.

Mögen Eltern und Vormünder diese wohlgemeinte Warnung rechtzeitig beachten!

Lipowsky' (nun Kopf'scher) Badeschrank.

Ueber diesen Badeschrank schreibt ein Briefsteller seinem berathenden Arzte, Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer, Präsident des hygieinischen Vereins in Berlin, folgenden Bericht:

„Im Januar habe mir einen Badeschrank von Lipowsky angeschafft und auch sofort, trotz der Kälte, zu baden begonnen. Allerdings bestellte ich ihn erst nach vielem Ueberlegen. Ihre Lobeserhebungen erschienen zu stark, jetzt scheinen mir solche viel, viel zu matt. Nach einigen Wochen begann auch meine liebe Frau den Schrank zu benutzen und befindet sich ausgezeichnet dabei; ebenso gedeihen unsere beiden Töchterchen, wie nur zu wünschen" u. s. w.

* * *

Ueber den Lipowsky'schen Badeschrank schreibt Dr. M. Lange in der „Deutschen Hausfrauen-Zeitung" u. A. Folgendes:

Ich habe bisher in vielen Fällen Lipowsky'sche Zimmer-Douche-Apparate anschaffen lassen und theile hier einiges von meinen Notizen mit. Es benutzten gegen 200 Personen dieselben fast täglich: 7 Apparate sind bei täglicher Benutzung in der Hand von Frauen im Alter von 50—67 Jahren während 11 Jahren ohne Reparatur geblieben. Ueber 100 Kinder im Alter von 5—15 Jahren baden täglich, Winter und Sommer, seit 8, 6, 5, 4, 3 Jahren u. s. w. Der Apparat ist dauerhaft und billig. Ich habe bisweilen zum Spaß jedes Bad mit 5 Pf. bezahlen lassen und der Apparat war schneller als gedacht bezahlt. Er nimmt den Raum eines Eckspindes ein und läßt bei geschickter Bedienung keinen Tropfen Wasser in die Stube.

Ameisen als Prozeßschlichter.

Ein vor einiger Zeit in Schlettstadt zur Post gegebenes Packet an eine Handlungsfirma in Erisswyl, im Kanton Bern, war am Bestimmungsorte in so beschädigtem Zustande eingegangen, daß die

Empfängerin sich veranlaßt gesehen hatte, die Annahme der Sendung vorerst abzulehnen. Das Packet, welches eine Umhüllung von Packpapier trug, war von einer klebrigen Flüssigkeit (Honig) stark befleckt, welche sich auch dem aus seidenen Haarnetzen bestehenden Inhalt mitgetheilt und den letztern erheblich beschädigt hatte. Die Empfängerin machte geltend, daß die Waare in dem vorliegenden Zustand für sie größtentheils unbrauchbar sei und beanspruchte Ersatz für den entstandenen Schaden, dessen Höhe anzugeben sie sich vorbehielt. Infolge dieser Erklärung wurde die Sendung bei dem schweizerischen Postbureau in Eriswyl einstweilen niedergelegt und mit den Nachforschungen nach der Ursache der Beschädigung und dem schuldigen Theil begonnen.

Nachdem nunmehr von der Beschädigung Nachricht nach Mülhausen gelangt war, wurde auf den Absender jener Honigsendung zurückgegangen. Derselbe weigerte sich jedoch, seine Ersatzverbindlichkeit anzuerkennen, da nach seiner Ansicht die Verpackung seiner Sendung dem Inhalte und der Beförderungsstrecke entsprechend gewesen sei.

Unter den obwaltenden Umständen erschien es geboten, deutscherseits den Schadenersatz eintreten zu lassen. Die deutsche Oberpostdirektion in Straßburg ersuchte daher die schweizerischen Postbehörden, den Umfang der Beschädigung und die Höhe des entstandenen Schadens mitzutheilen. Statt einer bezüglichen Anmeldung übersandten die schweizerischen Postbehörden nach einigen Tagen ganz unerwartet eine schriftliche Erklärung der Empfängerin, nach welcher die Letztere in die Lage versetzt worden war, auf jede Entschädigung zu verzichten. Während das Packet nämlich in den Räumen des Postbureau's in Eriswyl lagerte, war der Inhalt desselben einer gründlichen und die Empfängerin völlig zufriedenstellenden Reinigung unterworfen worden, nicht auf Veranlassung des Postbureau's durch fleißige Menschenhände, sondern — durch Ameisen, welche sich zahlreich eingefunden und den Honig höchst sorgsam von allen kleinen Seidenfäden der Haarnetze abgesucht und verzehrt hatten, ohne die Netze in irgend einer Weise zu beschädigen. Der Reinigungsprozeß war ein so gründlicher gewesen, daß die Empfängerin in die Lage versetzt war, ihre Haarnetze ihrem Verkaufslager unbedenklich einzuverleiben.

Für die Küche.

Rezept zur Kuttelnbereitung. (Nach Dr. J. Wiel.) 120 Gramm Kutteln (am besten eignet sich Haube oder Kuttelfleck) werden fein zerschnitten und 1/2 Stunde lang in etwas weißen Wein gelegt. Nachdem in einer Kasserole frische Butter heiß gemacht und darin etwas Zwiebeln schwach gebräunt sind, werden die Kutteln aus dem Wein genommen und langsam gedünstet. Sobald sie „lahm" oder weich werden, kommt das nöthige Salz dazu und wird ein bohnengroßes Stück Fleischextrakt darein verrührt. Erst wenn die Kutteln vom Feuer genommen sind, wird ein Kaffeelöffel voll Weinessig und der Wein, in welchem sie gelegen, zugerührt und die nöthige Menge Pfeffer darauf gestreut.

* * *

Maggimehl. Maggi's Leguminosenmehle werden je länger je mehr zur Nahrung für kleine Kinder verwendet, und zwar mit dem erfreulichsten Erfolge. Was nun kleinen Kindern zur Ernährung gut bekommt, das ist gewiß auch den Erwachsenen zuträglich. Mit ganz besonderem Vergnügen ist daher zu konstatiren, daß junge Damen es sich's zur schönen Aufgabe gemacht haben, als vorzügliche und praktische Gabe an ihre bedürftigen Schützlinge das Maggimehl zu verwenden. Wer sich bemüht, bei den Armen ein gutes Nahrungsmittel einzuführen, der weiß auf die beste Art wohl zu thun.

Ehrenmeldung.

Man ist sich sonst gewöhnt, davon zu hören, daß die Konkurrenz der Frauenarbeit von männlichen Genossenschaften nicht nur vielfach angefeindet, sondern auch mit allen Mitteln unterdrückt werde. Um so wohlthätiger berührt es, auch das Gegentheil melden zu können. So verdienen die Angestellten des Telegraphenbureau St. Gallen einen Kranz für ihre edle Bethätigung schönster Kollegialität, welche die ihnen zu Theil gewordenen Neujahrsgratifikationen zur Unterstützung einer kranken Mitarbeiterin bestimmten.

Kleine Mittheilungen.

Ein weiblicher Leibarzt. Nach der „N. Fr. Pr." hat die Königin Margherita von Italien das Fräulein Doktorin Marie Fernè (Ternè), das in Zürich ihre medizinischen Studien absolvirt hatte, zu ihrem Leibarzte ernannt.

*

Seltene Dienstestreue. In Bellinzona starb, 95 Jahre alt, Martha Simoni von Robasacco, welche seit 1810, also während voller 75 Jahre, Dienstmagd im Hause Antognini war. Sie diente vier Generationen dieser Familie und sah bereits die fünfte in's Leben treten. Dank ihrer seltenen Treue wurde die in Bellinzona allgemein beliebte Greisin in die Familie ihrer Herrschaft förmlich als ein Glied derselben aufgenommen und sie wurde von dieser geehrt wie eine Urgroßmutter.

*

Waschbares Zeichnungs- und Schreibpapier. Die Firma Diem und Oberhänsli in Herisau hat nach der „Schweiz. Industrieztg." ein waschbares Zeichnungspapier erfunden, das insbesondere für Schulen, Dessinateure und Bauzeichner von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist und ein ganz enormes Absatzgebiet vor sich hat. Was man mit Bleistift, Kreide, Tusche und Wasserfarben auf solches Papier zeichnet, schreibt oder malt, kann 40 bis 60 mal von der gleichen Stelle weggewaschen werden, ohne daß dies dem Papier etwas schadet. (Der Radirgummi ist somit vollständig überflüssig geworden. Der Zeichner braucht nur einen feuchten Schwamm bei der Hand zu haben.) Tinte dagegen läßt sich nicht wieder davon abwischen. — Die Herren Diem und Oberhänsli haben ihre Erfindung bereits in England, Deutschland und Frankreich zum Patent angemeldet.

*

Die schlimme Gewohnheit der Frauen, lang hervorragende Nadeln an den Hüten zu tragen, hat auf einer Eisbahn in Hamburg einem jungen Herrn fast das Auge gekostet. Eine junge Dame rannte gegen einen Herrn an und drang die Spitze ihrer Hutnadel dem Letzteren unterhalb des Auges in's Fleisch.

*

Ueber eine sonderbare Bleivergiftung berichtet die deutsche „Chemiker-Zeitung" Folgendes: Vor nicht gar langer Zeit wurde ein berühmter Arzt zu einer reich begüterten Familie gerufen, nachdem bereits mehrere Aerzte ein Kind an starken Kolikanfällen erfolglos behandelt hatten. Er fand dort ein ziemlich herabgekommenes Kind von 5 Wochen, dessen Hautfarbe bleifarbig bläulich aussah und das, immerfort schreiend, Füße und Hände zusammenzog. Der Arzt forschte nach allen möglichen Ursachen der Krankheit, konnte jedoch keine ermitteln, bis er endlich einen Blick auf das Gesicht der Amme des Kindes warf, worauf ihm sofort die Ursache der Krankheit klar wurde. Die Amme hatte nämlich ein wunderbar hübsches, weiß und roth gefärbtes Gesicht. Der Arzt fuhr mit dem Zeigefinger über das Gesicht der Amme und siehe da! eine ziemliche Portion fettiger Bleischminke blieb an dem Finger haften. Die Amme hatte sich, wie sie gestand, seit längerer Zeit mit einem stark bleihaltigen Schönheitsmittel geschminkt.

Abgerissene Gedanken.

Alles hat das weibliche Geschlecht
Gegen sich: Gewalt, Gesetz und Recht;
Dennoch können wir die Frauen
Stets als Herrscherinnen schauen —
Ein Beweis für jene Macht,
Womit sie die Natur bedacht. (Castelli.)

Haus und Welt.

Willst du wahre Menschen finden,
Gehe nicht auf Markt und Straße,
Im Getümmel auf der Gasse
Treu' und Wahrheit bald verschwinden.
Wo in Freuden und in Sorgen
Alt und Jung zusammenhalten,
Schlicht und recht ihr Haus verwalten,
Da ist Tugend wohl geborgen.

Also wo das Volk am kleinsten,
Auf der schmalen Scholle Erde,
Wo es sitzt am trauten Herde,
Lebt es, gleich dem Fluß am reinsten,
Frei von Zwang und von Verrenktheit,
Die der Schwarm der Städte zeugte,
Die des Mannes Rücken beugte —
Frei in glücklicher Beschränktheit!

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 488: Wo sind gute Italiener Kastanien aus erster Hand zu beziehen?

Frage 489: Ist Kalbshirn eine gute Krankenspeise?

Antworten.

Auf Frage 484: Zitronen und Orangen steckt man entweder in einer kühlen Speisekammer auf einen neuen Besen (zwischen die Reiser) oder man legt sie gut zugedeckt an trockenem, kühlem Orte in reine Sägspähne oder völlig ausgetrockneten Sand.

Auf Frage 485: Zitronensaft oder Salzsäure entfernt die Flecken aus Marmor. Wenn die Platte aber bereits mit Seife behandelt worden, so ist ein Erfolg fraglich. Marmorplatten bleiben rein und glänzend, wenn man sie stets mit heißem Wasser behandelt und durchaus keine Flüssigkeit darauf eintrocknen läßt.

Auf Frage 486: Shanons-Brief-Registrator komplet franko gegen Nachnahme, Preis 14 Fr., bei der Firma P. Meyer-Wyder, Mühlenplatz, Luzern.

Auf Frage 486: Verfertiger von Patent-Brief-Registratoren sammt neuem Patent-Einbinder ist Herr P. Schulte, Sihlstraße 48, Zürich. — Weitere Bezugsadressen: Werffeli-Stoll in St. Gallen, Caspar Studer in Winterthur.

Auf Frage 487: Das beste Stärkungsmittel für den geschwächten Kopf ist die Kräftigung des Gesammtorganismus. Tüchtige Hautpflege, Bewegung im Freien und das beständige Einathmen einer frischen, reinen Luft auch im Zimmer sind alles Faktoren, um Kopfschmerzen zu entfernen oder zu verhüten. Es wird auch viel zu wenig daran gedacht, daß Hartleibigkeit in gar vielen Fällen recht schlimme Kopfschmerzen verursachen kann. Ueberladung des Magens ist oft nicht die letzte Ursache der Kopfschmerzen und ganz besonders kommt dies in der Winterszeit oft vor, wo man in der Regel schwerere Speisen zu sich nimmt und größere Mengen davon ißt, als im Sommer, währenddem die körperliche Bewegung eine viel beschränktere ist. Beim Aufstehen regelmäßig einige Gläser frisches Wasser getrunken, den Unterleib geknetet und recht mäßig gelebt, hat schon die hartnäckigsten Kopfschmerzen geheilt.

In Tübingen hat sich ein Komite gebildet, welches die Verehrerinnen der Muse Ottilie Wildermuth's in einem Aufrufe dafür gewinnen will, dem Andenken an die hochgeschätzte und beliebte Schriftstellerin ein einfaches Denkmal zu widmen.

Wir werden durch ein Mitglied des aufgestellten Komites ersucht, die Verehrerinnen dieser auch in der Schweiz wohlbekannten Schriftstellerin einzuladen, dieses Unternehmen durch Entgegennahme gütiger Beiträge fördern zu helfen und kommen diesem Wunsche recht gerne entgegen, indem wir uns bereit erklären, Subsidien hiefür entgegen zu nehmen und an das Komite zu übermitteln.

Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Zur gefl. Notiz unserer werthen Abonnenten,

dass mit der letzten Januar-Nummer 5 der Abonnementsbetrag per Post erhoben wird.

Das Nachnahme-Formular dient als Quittung. Für den Zuzug neuer Leserinnen sind stets dankbar

Redaktion & Expedition.

Gleichzeitige Versendung des Inhaltsverzeichnisses vom Jahrgang 1885.

Feuilleton.

Die Tochter.

Ein Bild aus dem ehemaligen Sklavenleben in Amerika.

Von L. Du Bois.

Vor ungefähr zwanzig Jahren ließ ich mich als Advokat in Charleston (Süd-Carolina) nieder und erlangte sehr bald eine gute Praxis unter den umwohnenden Pflanzern. Einer meiner bedeutendsten Klienten, dessen Privatangelegenheiten ich auch besorgte, war Arthur Palmer, ein reicher Gutsbesitzer von sehr alter Familie. Seine ausgedehnte Plantage lieferte die beste Baumwolle, den besten Indigo und Tabak und war seit länger als hundert Jahren im Besitze der Familie; kurz, die Palmers gehörten zu der ehemaligen Aristokratie der südlichen Staaten.

Da die Plantage drei Meilen von Charleston entfernt lag, so besaß die Familie auch ein Haus in der Stadt, welche damals einer der bedeutendsten Orte im Süden war. Das auf der Plantage gelegene Wohnhaus, Palmer-Hall genannt, war ein altmodisches, aber stattliches und geräumiges Gebäude, mit den im Süden üblichen Veranda's oder äußeren Gallerien versehen und von einem großen, schönen Garten umgeben. Der jetzige Besitzer, mein Freund und Klient, war der letzte männliche Sprößling seiner Linie, mit deren Aussterben die reiche Besitzung auf einen entfernten Seitenverwandten als dem gesetzlichen Erben überging, welcher dazumal Oberst in der Armee der Vereinigten Staaten und zwar nicht mehr sehr jung, aber ein schöner Mann und noch unverheirathet war. Man sagte, er habe kein Mädchen mit einem seinen Erwartungen entsprechenden Vermögen finden können, denn der tapfere Oberst besaß selbst nichts als seinen Säbel und einige Aussichten, die sich auf Palmer-Hall bezogen und binnen kurzer Zeit in Erfüllung gehen oder schwinden mußten, indem der Besitzer nur eine Tochter als einzige Erbin seines Reichthums hatte, welche jetzt in das jungfräuliche Alter trat und die Augen der Männerwelt anzuziehen begann.

In Charleston war es Sitte, die jungen Damen mit zurückgelegtem fünfzehnten Jahre in die Gesellschaft einzuführen, und Miß Palmer sollte deßhalb an ihrem fünfzehnten Geburtstage auf einem zur Feier des Tages von ihrem Vater veranstalteten Balle mit gebührendem Glanze zum ersten Male öffentlich erscheinen. Dieses wichtige Ereigniß fand ungefähr sechs Monate später statt, nachdem ich die Bekanntschaft ihres Vaters gemacht hatte. Wie bereits erwähnt, war ich in seinem Hause sehr freundlich aufgenommen worden und hatte sowohl die Frau wie die Tochter kennen gelernt. Von allen Dreien hatte ich ihn jedoch am liebsten, denn er war ein warmfühlender, rechtlich denkender Mann von sehr angenehmem Wesen und so gutmüthig, daß ein Jeder, der gewissenlos genug war, seine Schwäche zu mißbrauchen, ihn leicht zu Allem verleiten konnte. Im Uebrigen war er, wie die meisten wohlhabenden Männer des Südens, ein Lebemensch und feiner Weltmann. Seine Frau dagegen war in hohem Grade ernst und gemessen, besuchte die Kirche sehr fleißig und sprach viel über Religion und Moral, aber konnte, wenn es für ihre Absichten und Pläne paßte, manche hartherzige Handlung begehen, die der Mann sich nie erlaubt haben würde. Wie es hieß, war sie in der Jugend eine Schönheit gewesen; allein die Reize der Amerikanerinnen schwinden bald, und die ihrigen hatten sie schon seit Jahren verlassen. Sie war jetzt verwelkt, aber desto feiner in ihrem Benehmen und, wenn gleich nicht ungebildet, von Natur sehr engherzig und neidisch.

Die Tochter, Miß Lätitia, sollte den Platz ihrer Mutter in der Welt einnehmen und war nicht ohne persönliche Reize, aber hatte durchaus keine Aehnlichkeit mit ihren Eltern. Ihr Teint war auffallend dunkel und ihre Züge grob, schwer, und denen der Neger fast ähnlich. Dagegen hatte sie eine hübsche Figur, die für ihr Alter sehr früh entwickelt war, schöne schwarze Augen und Haare von derselben Farbe, die jedoch etwas zu kraus waren und sich nie glatt legen ließen. Von ihrer Umgebung wurde sie mehr geliebt, als die Mutter, denn sie war lebhafter und gutmüthiger, obgleich eben so stolz auf ihre Persönlichkeit und ihren Rang und auch nicht frei von der der Mutter eigenen Neigung zu Eifersucht und Neid.

Miß Lätitia hatte eine Gesellschafterin, oder richtiger Spielgefährtin, welche von Niemand unbemerkt bleiben konnte, der das Haus besuchte, denn sie befand sich stets in den Gemächern der Familie und in der Nähe der jungen Dame. Ihr Name war auch Lätitia, aber sie wurde zur Unterscheidung Letty genannt, denn afrikanisches Blut floß in ihren Adern und sie war die Tochter einer Sklavin. Die Mutter derselben war nicht auf der Besitzung geboren, sondern bei der öffentlichen Versteigerung einer andern Plantage mit ihrem noch ungeborenen Kinde gekauft und von ihrem Gatten getrennt worden, den Mrs. Palmer nicht hatte nehmen wollen. Sie war keine reine Afrikanerin, sogar etwas weißer als eine Mulattin und schien spanisches Blut in ihren Adern zu haben, weßhalb sie auch Elva — eine Abkürzung von Elvira — genannt wurde. Obgleich früh verwelkt und abgelebt, sprach aus ihren funkelnden schwarzen Augen ein bei den Negern nicht gewöhnlicher Verstand; auch war ihr Benehmen sehr ernst und schweigsam, und sie galt für besonnen, umsichtig und für eine sehr geschickte Näherin. Diese Vorzüge schrieb man allgemein ihrem theilweise europäischen Ursprunge zu, der auch die ungewöhnliche Schönheit ihrer Tochter erklärte; denn Letty war weiß wie Schnee, hatte feine Züge, langes und glänzendes Haar und eine so schlanke, schöngeformte Gestalt, daß sie als ein Modell für die Jüngste der Grazien hätte dienen können. Jedem Fremden schien es unerklärlich, daß dieses Mädchen von afrikanischem Blut abstammte; allein es konnte kein Zweifel darüber herrschen, da man wußte, daß sie mit Lätitia an einem und demselben Tage geboren worden und als ihre Gespielin aufgewachsen war, während die Mutter Beiden als Amme gedient und sich von jener Zeit stets der besonderen Gunst von Mrs. Palmer erfreut hatte, deren volles Vertrauen sie genossen und deren rechte Hand sie in allen Dingen gewesen war.

Eine sonderbare Erscheinung ist es, daß die Bewohner der südlichen Staaten, obgleich die Afrikaner früher dort in Sklaverei gehalten wurden, keine so starke persönliche Abneigung gegen dieselben empfanden, wie es im Norden der Fall ist. Die schwarze Wärterin und der afrikanische Spielgefährte standen dem Herzen des Plantagenkindes nicht fern und wurden auch später selten von ihr vergessen. Unter günstigen Umständen verlor deßhalb die Sklaverei oft ihre dunkelste Seite. Ehe an eine Trennung des Nordens vom Süden gedacht wurde, waren solche Zustände in Carolina allgemein, und namentlich bestand in Palmer-Hall ein solches Verhältniß seit langer Zeit. Des Herrn Wille war zwar Gesetz, aber er wurde von natürlicher Gutmüthigkeit und hergebrachten wohlwollenden Gebräuchen geleitet. Die alten Neger hatten ihren Herrn gekannt, als er das Laufen erlernte, und die jungen waren unter seiner Herrschaft aufgewachsen. Für Alle wurde gesorgt und Keiner mit Arbeit überladen. Die Feldsklaven hatten ihre hübschen Hütten und Gärten, wo die Kinder spielten und die Bejahrten unter Reben und Feigenbäumen ruhten, und die Hausssklaven genossen alle Bequemlichkeiten und Zerstreuungen, welche der wohlgeordnete Haushalt eines reichen Pflanzers bieten konnte. Sie feierten allerhand Feste, sämmtliche Geburtstage der Familie, sowie auch ihre eigenen, hatten weiße Sonntagskleider mit bunten Ringen und Nadeln, und keine andere schwierige Aufgabe, als die, der Frau des Hauses zu gefallen, was nur Elva erreichen zu können schien. Die viele feine Näherei, welche sie für Mrs. Palmer fertigte, war wirklich kaum glaublich. Mit großem Stolze pflegte die Dame alle die verschiedenartigen Putzsachen zu zeigen, die von dieser Frau für sie gemacht worden waren, welche sie gegen den Willen ihres Gatten allein gekauft hatte, um ihm die Mühe zu ersparen, den hartnäckigen Mann derselben zu zähmen. Das arme Wesen, meinte sie, sei so viel besser daran, und ein Jeder sehe, wie zufrieden die Frau in ihrem kleinen Zimmer oder auf der Veranda sitze und von Morgen bis Abend emsig nähe. Elva's Tochter stand bei der Dame des Hauses nicht in eben so hoher Gunst, wie die Mutter, obgleich es kein zarteres und sanfteres Wesen unter Weißen und Schwarzen geben konnte, als sie war. In ihrer ganzen Erscheinung drückte sich eine tiefe Melancholie aus, als habe sie eine Vorahnung ihres trüben Schicksals gehabt. Die junge Erbin dagegen, Miß Lätitia, hing an ihrer Spielgefährtin mit großer Innigkeit und wollte ihre Gesellschaft selbst dann nicht entbehren, als in den spätern und reiferen Jahren der Unterschied ihres verschiedenen Standes schärfer hervortrat. Sie waren nie von einander getrennt gewesen, ausgenommen wenn Letty bei ihrer Mutter sein und Miß Lätitia ihren Unterrichtsstunden anwohnen mußte; und als endlich für Letztere die Zeit ihrer Einführung in die Gesellschaft kam, um bewundert und vermählt zu werden, erklärte sie noch immer, daß Letty sie nie verlassen, sondern in derselben Stellung, welche Elva bei ihrer Mutter einnahm, auch bei ihr weiter bleiben solle.

Mit solchen Gesinnungen erreichte die junge Dame ihren fünfzehnten Geburtstag, zu dessen Feier bereits vorher zahllose Einladungskarten nach Charleston versendet worden waren. Auch mir wurde die Ehre einer solchen zu Theil, und ich kann versichern, daß die Versammlung außerordentlich glänzend war. Den ersten Platz unter allen Gästen nahm jedoch der Oberst Palmer ein, welcher bisher das Haus nur wenig besucht hatte. Die Freunde des Besitzers kannten ihn deßhalb weniger von Ansehen als dem Namen nach, aber ein Jeder, der ihn an jenem Abend sah, mußte eingestehen, daß es in ganz Carolina keinen Mann von stattlicherem und einnehmenderem Aeußeren gebe. Mr. Palmer hatte eine sehr warme Einladung zu diesem Feste an ihn ergehen lassen, weil er und seine Frau im Geheimen wünschten, wie ich deutlich sehen konnte, daß eine Verbindung zwischen ihrer Tochter und dem Oberst zu Stande kommen möchte. Letzterer war zwar mindestens um zwanzig Jahre älter als die junge Dame, aber er stand doch noch im schönsten Alter und war ein Mann, den eine jede Dame ohne Nachtheil für ihren Geschmack hätte wählen können. Ueberdies hatte er gute Grundsätze, besaß Verstand und Klugheit, gehörte zur Palmer'schen Familie und war nach Miß Lätitia der nächste gesetzliche Erbe der Besitzung und daher am meisten geeignet, den Namen fortzupflanzen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertische.

Wenn irgendwo eine Mutter unter unseren Leserinnen einer der französischen Sprache kundigen herangewachsenen Tochter oder eine solche etwa einer Freundin zu belehrender Unterhaltung ein französisches Buch zulegen möchte, so sind wir im angenehmen Falle, ein ganz neues und doch schon in 3. Auflage erschienenes Werk (und nun auch einmal einen Roman, aber in Bezug auf Inhalt und Form einen ganz vorzüglichen) anempfehlen zu können, nämlich:

Geneviève, von Mad. E. de Pressensé. Broschirt Fr. 3. 50, eingebunden Fr. 5. Verlag von Fischbacher in Paris. Zu beziehen durch jede (auch durch unsere) Buchhandlung.

Die Verfasserin hat bis jetzt fast ausschließlich Geschichten für die Kinder geschrieben, die als edle Perlen nicht nur das Herz der kleinen Leser, sondern auch das der Großen mit Freude erfüllte. Das neueste Werk ist nun für das allgemeine Publikum bestimmt; aus der Tiefe ihres warm für ihre armen und leidenden Mitmenschen fühlenden Herzens heraus schildert sie aus dem wirklichen Leben, was sie gesehen, gehört, empfunden hat; sie zeigt so recht, wie dem Armen nicht nur das Brod, sondern hauptsächlich die freie gelüftete Wohnung, das freundliche behagliche Daheim, angenehme, Geist und Gemüth hebende Mußestunden, geselliger freundschaftlicher Verkehr mit andern Mitmenschen fehlt.

Die Heldin Geneviève, in höheren Verhältnissen erzogen, wird von den Stätten des Elends, der Entsagung, des Unglücks angezogen und widmet sich ihnen mit ganzem Herzen, mit aller Hingebung und der edelsten Nächstenliebe. Uns schien, die Verfasserin wolle durch ihren Roman kund thun, wie die soziale Frage weniger eine politische oder philosophische oder national-ökonomische, sondern vielmehr eine Frage der Familie und des Daheims, der Nächstenliebe und Menschlichkeit sei. Die Einzelheiten der spannenden Erzählung wollen wir nicht berühren, um der Leserin den Duft davon nicht zu verwischen.

J.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

G. L.-P. in **S.** Wurde mit Vergnügen notirt. Besten Dank!

Frau **Emma J.** in **Z.** Mit der Eierkonserve können wir uns nicht befreunden. Die frischen Eier lassen sich so leicht über den Winter in Kochsalz aufbewahren, daß die Kondensation dieses trefflichen Nahrungsmittels wenig Werth hat. Die Eierkonserve kann und wird sehr wahrscheinlich verfälscht werden; mit den ganzen Eiern im natürlichen Zustande sind Sie dieser Gefahr nicht ausgesetzt. Frische Eier sind sehr leicht von angefaulten zu unterscheiden. Ein frisch gelegtes Ei sinkt sofort im Wasser, währenddem eines, das über acht Tage alt ist, an der Oberfläche bleibt. Frische Eier sind transparent. Ein frisches Ei fühlt sich an beiden Enden für die prüfende Zunge kalt an.

Gerania. Die Gewohnheit macht alles aus; waschen Sie ein Kind beständig mit warmem Wasser und es wird sich sträuben, mit kaltem gewaschen zu werden. Es wäre indeß höchst unklug, die Abhärtungstheorie zum ersten Mal in einer Zeit zur Anwendung zu bringen, wo das Kind ohnehin an Halsweh und Husten leidet. Was die Pflege der Kopfhaut anbelangt, so empfiehlt es sich sehr, die Haare auch Abends zu kämmen und zu bürsten. Es ist ein großer Irrthum, zu glauben, daß die Haarwurzeln durch das Kämmen und Bürsten gelockert werden; die Kopfhaut wird im Gegentheil gekräftigt und zu neuer Thätigkeit angeregt.

Frau **C. P.-S.** in **B.** Wenn Ihr Haus Ihren Kindern ein großes, lustiges Spielzimmer bietet und Sie die Kleinen unter zuverlässiger Aufsicht halten können, so ist der Kindergarten für Sie keine Nothwendigkeit. Doch möchten wir Ihnen rathen, dafür auf Ihre Kosten drei arme Kinder hinzuschicken, deren Mütter dem Verdienste nachgehen müssen und die daher den Kleinen die nothwendige erzieherische Sorgfalt nicht widmen können.

E. E. N. Die gebundenen Jahrgänge sind an Sie abgegangen und die eingesandten Adressen wurden mit Vergnügen registrirt.

Junge Hausfrau in **P.** Sie sind verpflichtet, dafür zu sorgen, daß auch durch Ihre Dienstboten kein Aergerniß geschieht; denn man macht Sie dafür verantwortlich. Es braucht wohl Mühe, bis einem urchigen Landmädchen alle die Verhaltungsmaßregeln geläufig sind, nach denen es sich in gutem städtischem Haushalte zu richten hat, doch darf man sich davon nicht abschrecken lassen. Es will eben Alles gelernt sein, auch die Anstandsformen und die städtischen Sitten. Ein gut geartetes Mädchen wird solche Belehrungen dankbar entgegen nehmen, weil es stündlich einsehen muß, daß ihm gar manches Wissen mangelt. Angenehmer ist es freilich, wenn eine Nebenmagd die erste Politur der neuen Hausgenossin übernehmen und sie auf jede Kleinigkeit aufmerksam machen kann. Gutgeleitete Dienstbotenschulen würden für die nothwendige Vorbildung sorgen.

Hausmütterchen in **H.** Die Fruchtpresse eignet sich ganz vorzüglich zum raschen und gründlichen Durchpressen der Gemüse. Kartoffeln- und Erbsenpurée werden Sie kaum mehr anders herstellen wollen. Das Geräth ist äußerst praktisch, sehr einfach und in kürzester Frist mühelos zu reinigen. In unserem Expeditionslokale, Katharinengasse 10, haben Sie Gelegenheit, Probe-Exemplare zu besichtigen.

Besorgte Mutter in **G.** In erster Linie soll ein Mädchen alles dasjenige lernen, was es im häuslichen Wirken verwerthen kann, und erst nachher komme das Studium. Bevor das Mädchen sich körperlich völlig entwickelt hat, ist die unausgesetzte, einseitige Geisteskultur unstatthaft, und wenn noch ein bestimmtes wissenschaftliches Ziel erreicht wird durch das verfrühte Studium, so wird die Gesundheit dadurch in Frage gestellt. Wir glauben auch kaum, daß es rathsam sei, eine zarte junge Tochter mit dem ganzen komplizirten und weitschichtigen Studienmaterial während vieler Jahre fortgesetzt zu verfüttern, nur damit sie nach glücklich bestandener Prüfung den krank gemachten eigenen Körper nach allen Regeln der Kunst selbst zu behandeln verstehe.

Frau **E. T.** in **O.-L.** Ihre Tochter ist erst dann richtig erzogen, wenn sie im Stande ist, auf sich selbst beruhend, ihren Unterhalt sich zu erwerben. Kein Mensch darf nur für gute Verhältnisse erzogen werden, denn Sie wissen ja nicht, wie lange Ihnen vergönnt ist, in solchen zu stehen. Eine gesunde, erwachsene Tochter soll der Dienstleistungen für ihre Person nicht bedürfen; sie soll daran gewöhnt werden, hierin unabhängig zu sein.

Frl. **J. B.** Wenn Sie sich mit Ihrem Bräutigam über die kirchliche Trauung nicht einigen können, dann ist es am besten, Sie stehen auch gleich von der zivilen Verbindung ab. In einer solcherweise geschlossenen Ehe wäre des Haders kein Ende und wer möchte einen solchen permanenten Kriegszustand heraufbeschwören!

Aengstliche auf dem Lande. Wenn Sie Niemanden haben, der Ihnen die nothwendigen Anleitungen geben kann, so suchen Sie Ihre Belehrungen in dem Buche: „Die Sitten der guten Gesellschaft" von Marie Calm. Die Sache ist keineswegs so gefährlich, wie Sie glauben. Es genügt natürlicher Anstand, Herzensgüte, Aufmerksamkeit und Wohlwollen, um bei seinen Gästen einen guten Eindruck zu machen.

Rathlose in **St. F.** Leider haben wir kein diesbezügliches Gesetz. Ihr Mann hat das freie Verfügungsrecht über Ihr Vermögen und über Ihren Erwerb und zur Bevogtigung schreiten die Behörden erst, wenn die stattgefundene Verschwendung gründlich konstatirt ist. Da wäre ein Ehevertrag am Platze gewesen!

P. S. Ihre so freundliche Offerte wird mit Vergnügen acceptirt.

Briefkasten der Expedition.

Frau **S.-W.** in **M.** Wo man kleine Telephone kaufen kann? — Wenden Sie sich an die Telephon-Gesellschaft in Zürich. Bei dem gegenwärtigen Strike in dorten ist vielleicht Zeit für Ausführung kleiner Privat-Aufträge vorhanden — Die gewünschte Einbanddecke hoffen wir in Ihrem Besitze.

Inserate.

☞ Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert. Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Rp.

Stelle-Gesuch.

Eine Tochter von achtbaren Eltern, die im Rechnen, Schreiben, sowie im Nähen und in den Handarbeiten bewandert ist, sucht Stelle als **Ladentochter.**
Gefl. Offerten unter Chiffre A. H. 3630 an die Expedition d. Bl. [3630

Eine **Lehrtochter,** welche ein halbes Jahr bei einer Näherin in der Lehre gewesen und wegen deren Erkrankung ausgetreten ist, sucht eine Stelle, um sich weiter auszubilden. Eintritt so schnell als möglich erwünscht. Auf Wunsch steht ein Zeugniss zu Diensten. [3677

3667] Für eine 18-jährige Tochter aus guter Familie, die bereits selbstständig kocht, wird in einem **feinen Hause** Stelle gesucht, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich im Kochen auszubilden. Dieselbe unterzieht sich auch allen andern Hausarbeiten. — Offerten unter Ziffer 3667 befördert die Expedition dieses Blattes.

3668] Für eine 19-jährige Tochter aus guter Familie wird in einem grösseren **Modewaaren-Geschäfte** zur vollständigen Erlernung des Berufes eine Lehrstelle gesucht. Dieselbe würde 1—2 Jahre oder noch länger verbleiben. — Offerten unter Ziffer 3668 befördert die Exped. d. Bl.

Eine intelligente Tochter, die in allen möglichen Handarbeiten geübt, die Haushaltung versteht, sowie das Waschen und Bügeln erlernt, sucht Stellung in ein herrschaftliches Haus zur Aushülfe der Hausfrau. [3666
Offerten unter Ziffer 3666 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg."

3675] Eine deutsche, solide und tüchtige **Köchin,** welche auch serviren kann und das Feinbügeln versteht, sowie auch die häuslichen Arbeiten sehr reinlich verrichtet, sucht bis 1. März Stelle. Die besten Zeugnisse mit längerer Dienstzeit und Empfehlungen stehen zur Seite.
Briefe mit J. M. 3675 befördert die Expedition dieses Blattes.

Doppeltbreite Cachemirs quadrillés (garantirt reine Wolle) in solidestem Stoffe **à 85 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 45 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken, portofrei in's Haus
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.** [3678
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Eine Tochter, welche das Nähen erlernt hat, sucht Stelle in einem **Laden** als Arbeiterin. [3676

3669] Für ein Fräulein aus gutem Hause, geprüft im Deutschen und Französischen, auch etwas musikalisch, sucht man geeignete Stellung.
Offerten unter A. B. 3669 an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Ein ordentliches Mädchen, mit schöner Handschrift, welches das Nähen erlernt, wünscht Stelle in einem **Bureau** oder in einem **Laden;** würde sich nebenbei noch den Hausgeschäften unterziehen. [3665
Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Offene Stelle für eine Lehrtochter
in einem **Wäschegeschäft** (Spezialität: Herrenhemden nach Mass) für ein der Schule entlassenes, fähiges und braves Mädchen. Gründliche Erlernung des Berufes. — Familienleben. [3655

Ein Frauenzimmer,
vorzüglich mit der Anfertigung in **Lingère** oder **Confection** vertraut, das kaufmännisch gebildet, fände Gelegenheit, sich **aktiv** an einem feinen, nachweisbar rentabeln Geschäfte in Biel, das noch vermehrter Ausdehnung fähig ist, mit circa **Fr. 5—10,000** zu betheiligen. [3634
Weitere Auskunft wird ertheilt auf Anfragen unter Chiffre **A. B. 757** bei **Orell Füssli & Cie.** in **Bern.** (O H 757)

(H134X) **Töchter-Pensionat** [3645
von **Mme & Mr Bovet-Bolens,** Villa West Chirton, Champel à **Genève.** — Unterricht der modernen Sprachen und anderer Fächer. Familienleben. Bescheid. Preis. Prospekte zur Disposition. — *Referenzen:* die Herren *Deucher,* Bundespräsident in *Bern;* Pfr. *Kupferschmid* in *Fluntern.*

Gesucht: auf Lichtmess oder sofort ein junges, gutempfohlenes Dienstmädchen. [3657

Wichtig für Damen!!
3640] **Holzwollebinden** pro Menstr. (patentirt). Im Interesse weibl. Gesundheits- und Reinlichkeitspflege von ersten Aerzten empfohlen. Ein eleganter Carton à 6 Stück incl. Gürtel **Fr. 4.** — gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages versendet (H4973J)
C. Garnus, St-Imier (Jura Bernois).

Gute Bezugsquelle für
St. Galler Stickereien jeder Art
3647] **Eduard Lutz** in **Rheineck.**

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT

SUCHARD 3014
NEUCHATEL (SUISSE)

Doppeltbreite brochirte und uni
Loden-Nouveautés
à 85 Cts. per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken, portofrei in's Haus [3679
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Ballschuhe
Ballstrümpfe
Ballhandschuhe
in schönster Auswahl, für **Damen, Herren** und **Kinder,** empfiehlt
C. Schneider-Keller
3680] in **St. Gallen.**

Aechte
Konstanzer Trietschnitten,
sehr wohlthuend und vorzüglich wirkend bei **Schwächezuständen, Magenleiden** und **Blutarmuth,** von den Herren Aerzten vielfach empfohlen. Per ½ Kilo à **Fr. 1. 30,** per 2 Kilo franko durch die Schweiz.
Feinste Nonnen-Kräpfli,
weisse und braune, per Dutzend à **60 Cts.,** per 8 Dutzend franko durch die Schweiz, empfiehlt bestens [3672
P. Ruckstuhl,
Loretto — Lichtensteig.

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS VON ITALIEN
A. MAESTRANI
St. GALLEN.
[3692]

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.
Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.
Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

☞ **Musikal. Universal-Bibliothek.** ☜
3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder
☞ **nur 25 Cts. jede Nummer.** ☜
Verzeichnisse gratis und franco durch **A. Weinstötter,** Musikhdlg., **Winterthur.**
(Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 W H)

Kaffee! Kaffee!
Der anerkannt beste und gesundeste Zusatz zu Kaffee ist unstreitig der
Kaffee-Extrakt von G. Himpel in Rapperswyl.
Derselbe ist nicht nur sehr ergibig für Farbe und Glanzherstellung des Kaffees, sondern gibt demselben auch einen höchst angenehmen Geschmack und mildert bei schwachen Personen die oft schädliche Einwirkung des puren Kaffees. [3651
Allein ächt zu beziehen in Blechbüchsen à ¼, ½ bis 12½ Kilo und offen durch das Hauptdépôt für St. Gallen:
Klapp & Baumann,
Droguerie z. Falken,
welches weitere Dépôts mit entsprechender Provision errichtet. (M 109 G)

(M 1585 Z) Diplom erster Classe
Höchste Auszeichnung an der Schweiz. Kochkunst-Ausstellung in Zürich 1885.
Suppenmehle **MAGGI** Erbs-Teigwaaren [3244]

Familienpension für junge Fräulein.

3664] Herr und Frau **Saillard-Thurner** würden junge Mädchen in Pension nehmen, welche ihre Studien in der französischen Sprache zu vervollständigen und die höheren Schulen Neuenburgs zu besuchen wünschen. Der Musik-Unterricht (Piano), ertheilt durch Frau Saillard, Zögling von Marmontel und Ex-Professor an der Normalmusikschule in Paris, ist der Gegenstand ihrer speziellen Aufmerksamkeit. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Für nähere Auskunft wende man sich an Hrn. **Saillard-Thurner,** 1 rue Lallemand, **Neuenburg** (Schweiz).

Manufacturwaaren
Herren-, Damen- und Kinder-Confection.

3670] Wir theilen hierdurch unserer geehrten Kundschaft mit, dass wir neben den bisher geführten bekannten Artikeln den Détailverkauf der renommirten, von Aerzten bestens empfohlenen

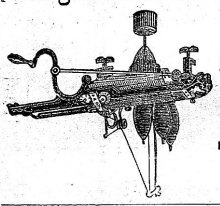
gestrickten Gesundheits-Corsets

von **Ernst Gottfr. Herbschleb**

übernommen haben und empfehlen dieselben zur gefl. Abnahme bestens.

L. Reinhardt & Cie.
in **Romanshorn.**

Für Frauen und Töchter.
Ausgezeichneter Hausverdienst und Erwerbszweig.



Maschinen-Strickerei
Feldhof, Langgasse No. 6, Aussersihl-Zürich.
Dépôt und Verkauf
von amerikanischen [3674
Strick-Maschinen.
Lehrtöchter werden jederzeit angenommen.
Die Vertreterin: (H 200 Z)
Frau Schildknecht-Eisenring.

Das so beliebte
Suppen-Hafermehl
aus gerösteten Haferkernen feinst gemahlen
von
Martin & Marguerat
Fabrik in Torrent bei Cormoret (Berner Jura)
ist verkäuflich in allen Städten und grösseren Ortschaften.
— Man beachte unser Firma-Tableau. —

Die aus diesem Produkt an der Kochkunst-Ausstellung in Zürich auf Anordnung des Comité und der Jury gemachten Suppen sind ausgezeichnet befunden worden.

Nicht nur für Erwachsene, sondern auch als Nahrung
für Säuglinge und kleine Kinder
erfreut sich dieses ausgezeichnete Produkt der vollsten Anerkennung der Mütter und der Aerzte.

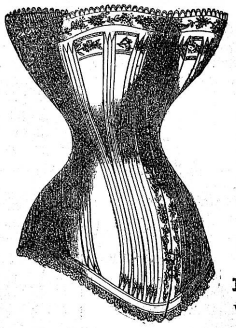
Silberne Medaille (höchste Auszeichnung) an der Weltausstellung Antwerpen 1885. [3671
Diplom 1. Klasse (höchste Auszeichnung) an der Kochkunstausstellung Zürich 1885. (H 102 Z)

Heilt Husten & Brustbeschwerden!
PATE PECTORALE FORTIFIANTE
de J. KLAUS, au Locle (Suisse).
3390] **In allen Apotheken zu haben.** (H 4450 J)

Maisgries, extra Qualität,
Polentamehl sendet **Handelsmühle Surava** (Graubünden) in Säckchen von 10 Kilogr. zu Fr. 4. 50 franko durch die ganze Schweiz. [3673
Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Prachtvolle Wecker-Uhren
in allen Lagen gehend (Anker-Gang), versendet per Nachnahme mit Garantie à **Fr. 10**
Theodor Stierlin, Uhrmacher, **Rorschach.**
3351] **NB. Eventuell stehen dieselben auf Verlangen zur Einsicht bereit!**

Frau Amsler-von Tobel,
Corsetfabrikation in Zürich



Magazin Mitte „Hotel Schwert"
empfiehlt den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte aus den besten **Drills,** aus **Seide, Lasting** etc. und **sendet** solche auf gefl. **Verlangen umgehend franco** zur **Auswahl** ein. (H 201 Z)
Bitte um Angabe des Taillenmasses, über die Kleider genommen. [3187

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.

= Vorhangstoffe =
eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —
2590] **Nef & Baumann, Herisau.**

1885. Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.
Kemmerich's Fleisch-Extract (H 08549)
zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**
cond. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne **jeden** weiteren Zusatz;
Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.**
Man verlange nur **echte Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate!
Vorräthig in den Colonial- u. Delicatesswaaren-Handlungen, bei Droguisten u. Apothekern; **Kemmerich's Fleisch-Pepton hauptsächlich bei letzteren.** [3569]

Kochschule zum Erni-Haus
5 Zeltweg — Zürich — Zeltweg 5.

Beginn des zwölften Kurses d. 15. Februar d. J. Die geehrten Töchter sind freundlichst gebeten, die Betheiligung rechtzeitig anzuzeigen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden können. — Es empfiehlt sich bestens [3659
(M 5094 Z) **Frau Engelberger-Meyer.**

Goldene Medaille Paris 1884.
CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE)
Goldene Medaille Antwerpen 1885. [3625]
Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Krankenfahrstühle
für **Erwachsene und Kinder** verfertige in jeder wünschbaren Form und Grösse unter Garantie solider Arbeit. [3517
Sender & Cie.,
Kinderwagenfabrik, Schaffhausen.

3635] Bei **Hustenreiz, Heiserkeit, Beengungen** verschaffen die
Salmiak-Pastillen von Diez
Lungen- und **Brustleidenden** durch ihre schleimlösenden, reizlindernden und das Athmen erleichternden Eigenschaften die besten Dienste.
Dieselben sind zu beziehen in Blechdosen à 50 und 90 Cts. aus der **Apotheke z. Klopfer, Schaffhausen.**

Junge Damen, die sich in der **englischen Sprache** ausbilden möchten, finden freundliche Aufnahme unter mässigen Bedingungen. Ms. B. 12 Glebe Villas Mitcham (Surrey) near London. (M ag 1822 Z)
Anmeldungen unter Chiffre **R 1325 M** an die Annoncenexpedition von **Rudolf Mosse** in **Schaffhausen.** [3361

Bienenhonig
eigener Zucht, kalt ausgelassen, verkauft mit Garantie für Aechtheit in Büchsen à 1 und 2 Kilo, zu Fr. 2 per Kilo, grössere Quantitäten billiger [3641
Max Sulzberger, Horn a. B.

Eine Heilmethode,
welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, kann allen Verdauungskranken zur Beseitigung ihres Leidens sehr empfohlen werden. **Die Broschüre** [3272
„Magen-Darmkatarrh",
sowie Prospekte, sind gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen von der **Poliklinik in Heide** (Holstein), Osterweide.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.